

VERBRAUCHER

Lebensversicherung als Glücksspiel

Private Altersvorsorge gilt längst als Pflicht – doch manche Policen

Herr Balodis, alle raten zur privaten Altersvorsorge – nur Sie sagen: Finger weg. Warum?

HOLGER BALODIS Private Lebens- und Rentenversicherungen haben einfach bestimmte Konstruktionsfehler: enorm hohe Kosten und enorm hohe Abschläge, wenn man vorzeitig aussteigt. Und das tun viele Menschen – bei langlaufenden Verträgen bis zu 80 Prozent der Kunden. Sie bekommen dann oft weniger als die Hälfte der eingezahlten Beiträge zurück. Außerdem treffen die Versicherer sehr optimistische Annahmen, wie alt ihre Kunden werden. Derzeit gehen sie davon aus, dass die heute Neugeborenen mehr als hundert Jahre alt werden. Da auf dieser Basis die monatliche Renten-Rate berechnet wird, bedeutet das: Wer nicht so alt wird, bekommt zu wenig zugeteilt. Unterm Strich heißt das: Bei den meisten privaten Rentenversicherungen wird man später weniger herausbekommen, als man vorher einzahlt.

Und das ist in jedem Fall so?

BALODIS Nein. Im Einzelfall können sich Verträge schon rechnen. Wer nicht viel verdient, mehrere Kinder hat und so etwa bei einem Riester-Vertrag viele Zulagen bekommt, für den ergibt es durchaus Sinn. Oder wenn Sie einen günstigen Versicherer erwischen und tatsächlich uralt werden. Aber die große Mehrheit macht eben Verluste. Das ist so, als wenn man fragen würde: Ist es sinnvoll, Lotto zu spielen? Für den, der gewinnt, schon – aber die meisten verlieren. Im Lotto weiß man allerdings eine Woche später Bescheid, ob man gewonnen hat oder verloren, bei einer Lebensversicherung erst 40 oder 50 Jahre später. Voraussichtlich werden nur sieben Prozent derjenigen, die heute einen Vertrag abschließen und das Geld zum Schluss verrenten, mehr rauskriegen, als sie einbezahlt haben. Wer einen Vertrag hat, bei dem er sich das Geld auf einmal ausbezahlen lassen kann, ist etwas besser dran.

Für Riester-Renten gibt es aber staatliche Garantien, laut denen man zumindest die eingezahlte Summe herausbekommen muss,



Interview

Holger Balodis ist Autor mehrerer Ratgeber für die Verbraucherzentrale und die Stiftung Warentest.

zudem werden die Verträge gefördert – wie kann es da sein, dass das ganze System fehlerhaft ist?

BALODIS Erstens ist die Garantie des Beitragserhalts bei Riester eine rein nominale Garantie, die Inflation wird nicht berücksichtigt. Wenn jemand nach 40 Jahren das rausbekommt, was er eingezahlt hat, hat er effektiv die Hälfte oder mehr verloren. Und selbst diese Garantie stellt niemand sicher. Es gibt keine Kontrollstelle, die Versicherungen daraufhin überprüft. Zweitens gilt die Garantie nur für Kunden, die nie wechseln und ihre Riester-Versicherung nie kündigen. Dann sind oft hohe Wechselgebühren fällig und jede neue Versicherung kassiert wieder Abschlussgebühren. Die sehen Sie vermutlich nie wieder. Nur der letzte Versicherer muss garantieren, was man ihm eingezahlt hat. Und drittens: Die Beitragsgarantie gilt nur für den Zeitpunkt X, wenn Sie in Rente gehen. Wegen des Zwangs zur Verrentung und der hohen unterstellten Lebenserwartung haben Sie davon aber meist nichts. Vereinfacht gesprochen: Bis sie ihre Beiträge wieder zurückbekommen, sind die meisten Versicherten wohl schon tot.

Sollte man also die Finger ganz von privater Altersvorsorge lassen?

BALODIS Nein. Aber die Versicherungswirtschaft hat uns allen ins Hirn gesetzt, dass Altersvorsorge nur mit Lebensversicherungen und privaten Renten funktioniert. Und das ist nicht wahr. Man kann sein Geld auch so sparen, Banksparrpläne ma-

chen, sich eine Immobilie kaufen. Auch Investitionen in Bildung sind eine gute Altersvorsorge, weil man über einen guten Job erst in der Lage ist, privat vorzusorgen. Das ist alles wichtiger als eine Lebensversicherung.

Zu welcher Altersvorsorge würden Sie raten?

BALODIS Es kann jeder für sich natürlich Geld sparen. Was die Versicherer machen, das kann man prin-

zipiell auch selbst organisieren – man kann heute leicht sehen, was an Zinsen möglich ist am Markt. Das ist sehr wenig, aber das gilt für die Versicherer genauso. Wenn Sie die Kontrolle über Ihr Geld behalten, dann machen Sie, wenn Sie es aufgrund einer finanziellen Schiefelage vorzeitig brauchen, wenigstens keine zusätzlichen Verluste. Wer unbedingt eine Versicherung will, sollte eine nehmen, bei der er sich sein Geld zu Ren-

So tappen Sie nicht in eine Vorsorge-Falle – das

Überlegen Sie genau, ob ein Riester- und Rürup-Vertrag für Sie geeignet ist. Bei solchen Versicherungsverträgen ist eine lebenslange Verrentung bindend vorgeschrieben. Wegen der für Sie ungünstigen Lebenserwartungsprognosen der Versicherer sehen Sie dann vermutlich nur einen Teil der eingezahlten Beiträge wieder. Nur in Ausnahmefällen, z. B. wenn Sie für mehrere Kinder Zulagen bekommen und selbst wenig einzahlen, kann sich ein Riester-Vertrag lohnen. Allerdings sind die Renten im Alter voll steuerpflichtig.

Hüten Sie sich vor fondsgebundenen Rentenversicherungen. Die werden zwar als besonders „chancenreich“ verkauft, sind aber auch besonders kostenträchtig und der Kunde trägt das volle Risiko. Die neue Produkte, die Ihnen Kapitalerhalt garantieren, sind noch teurer und damit in der Regel noch renditeschwächer.

Meiden Sie Versicherer, die überdurchschnittlich hohe Abschlusskosten kassieren. Ihre Beiträge werden dadurch in den ersten Jahren besonders schlecht verzinst. Dies

sind in die Kritik geraten. Holger Balodis findet: zu Recht

tenbeginn komplett auszahlen lassen kann. Vermeiden Sie es, sich über viele Jahrzehnte einem Partner auszuliefern.

Könnte eine strengere Regulierung das System verbessern?

BALODIS Natürlich wäre es besser, wenn man offen benennen würde: Was bringt ein Produkt mit oder ohne Kosten? Aber die Kosten werden eben nie nahe Null sein – Versicherungen sind privatwirt-

schaftliche Unternehmen, sie wollen und müssen Geld verdienen. Ich halte es deshalb für vorteilhaft, in der Basisvorsorge ganz auf dieses privatwirtschaftliche Element zu verzichten. Wenn die Menschen das, was heute in die Riester-Rente fließt, in die gesetzliche Rente einzahlen würden, würden sie unter dem Strich nicht mehr zahlen. Aber sie würden mehr Rente rausbekommen. Die gesetzliche Rentenversicherung

hat Verwaltungskosten von 1,4 Prozent – das ist unschlagbar günstig. Zudem gibt es keinerlei Inflationsgefahren: Das Geld, was heute einbezahlt wird, wird direkt wieder an die Rentner ausbezahlt. Das ist sehr sicher, unabhängig von Finanzkrisen und mit einer Rendite, die immer noch mehr als drei Prozent beträgt, trotz der Eingriffe ins System. Das schaffen die privaten Versicherer auf absehbare Zeit wohl nicht mehr, schon gar nicht abzüglich der Kosten.

Und der demografische Wandel? Wenn weniger Junge viel mehr alte durchfüttern müssen, kann das doch nicht funktionieren, außer, die Jungen zahlen viel mehr ein.

BALODIS Stimmt. Aber wir bekommen schon seit hundert Jahren immer weniger Kinder. Das ist jahrzehntelang problemlos am System vorbeigegangen, weil wir es geschafft haben, durch die Produktivitätsentwicklung immer höhere Löhne zu zahlen. So war es möglich, mehr für die soziale Sicherung zu bezahlen und trotzdem mehr zur Verfügung zu haben – die Menschen haben ja heute nicht weniger Kaufkraft als 1960. Und höhere Beiträge bedeuten höhere Renten. Deshalb halte ich das neue Dogma, die Beitragssätze möglichst niedrig zu halten, auch für grundfalsch. Das bringt natürlich keinerlei Chancen, gegen die Altersarmut vorzugehen. Discount-Beiträge führen eben zu Discount-Renten.

Aber gehen uns nicht die beitragspflichtigen Jobs aus? Es gibt doch einen wachsenden Bereich von Discount-Jobs, in dem Menschen von Minijobs leben, ihren Lohn mit Sozialleistungen aufstocken müssen, Zeitarbeitsverträge haben, Kleinselbstständige sind.

BALODIS Genau das ist unsere Chance. Wir haben in den vergangenen 20 Jahren die Anzahl der Minijobber auf 7,5 Millionen gesteigert und viele Menschen – Stichwort Ich-

AG – in die Selbstständigkeit getrieben, 2,5 Millionen Leute, die heute als Solo-Selbstständige arbeiten, Kurierfahrzeuge fahren, in Schlachthöfen ausbeinen. Sie müssten wieder rein ins System, und da müssten die Hauptarbeitgeber auch ihre Anteile mitbezahlen.

Was ist mit Beamten?

BALODIS Beamte, die Politiker selbst und alle, die in anderen Versorgungssystemen sind, angestellte Ärzte, Rechtsanwälte, sollten mit in das System überführt werden. Auch dann müssten wir angesichts der Demografie mit leicht steigenden Beiträgen rechnen. Aber das gesetzliche System wäre stabil.

Verbraucherschützer und Versicherungen, Regierung und Opposition streiten zurzeit darüber, ob die Versicherer auch in Krisenzeiten ihre Bewertungsreserven, also die Buchgewinne aus Aktien und Anleihen, in die sie das Geld der Kunden investiert haben, weiter bei Vertragsablauf zu mindestens 50 Prozent zuteilen müssen. Manche sehen darin eine Gefährdung des Modells Lebensversicherung. Ist da was dran?

BALODIS Selbstverständlich stehen den Kunden diese Reserven zu. Und eine Ausschüttung von nur 50 Prozent wie bisher begünstigt ja ohnehin bereits heute die Versicherer. Aber für mich ist das eine Scheindebatte. Schon in der Vergangenheit konnte kein Kunde sicher sein, dass er fair an den Bewertungsreserven beteiligt wurde, weil die Berechnung so kompliziert ist, dass das praktisch niemand nachprüfen kann.

Das Gespräch führte
Silke Offergeld

Das Buch

Holger Balodis, Dagmar Hühne: „Die Vorsorgelüge. Wie Politik und private Rentenversicherungen uns in die Altersarmut treiben“, Econ Verlag, 272 Seiten, 18 Euro



BILD: FOTOLIA/FOTOMEK